

Wirtschaftsleitbild Tirol 2011

Vorlage an den Tiroler Landtag
gemäß EntschlieÙung vom 1. Juli 2009

Innsbruck, im Oktober 2011

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Amt der Tiroler Landesregierung, 6020 Innsbruck

Für den Inhalt verantwortlich: Abteilung Wirtschaft und Arbeit
Internet: <http://www.tirol.gv.at>

Druck: Eigendruck

Vorwort



Tirol ist ein moderner und erfolgreicher Wirtschaftsstandort. Im Vergleich mit anderen Regionen in Österreich und Europa hat unser Land bei wichtigen Standortfaktoren wie beispielsweise Wertschöpfung, Arbeitslosigkeit, Forschungsinvestitionen, Exportorientierung oder Bildungsangeboten eine hervorragende Position erreicht.

Die vergangenen Jahre haben uns allen aber drastisch vor Augen gehalten, dass einmal Erreichtes nicht für alle Ewigkeit gesichert ist. Die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise hat tiefe Wunden und Spuren hinterlassen, die uns ihre Auswirkungen noch länger spüren lassen wird. Diese allgemeine Unsicherheit, verbunden mit immer weniger seriöser Planbarkeit von Entscheidungen, sowie die Notwendigkeit der

Budgetkonsolidierungen, die Bewältigung der demografischen Entwicklung, erfordern angepasste und zukunftsfähige wirtschafts- und ordnungspolitische Rahmenbedingungen.

Mit dem nun vorliegenden neu verfassten Wirtschaftsleitbild Tirol werden wichtige Strategiefelder für das Land definiert und bereits ausgewählte Maßnahmen dazu vorgestellt. Vorläufer für dieses Strategiepapier ist das Wirtschaftsleitbild des Landes Tirol aus dem Jahre 1998, das in weiten Teilen erfolgreich umgesetzt werden konnte. Bewusst verzichtet wurde im Dokument auf die Darstellung wirtschaftsstatistischer Analysen und Daten, da diese eher Momentaufnahmen und statisch angelegt sind. Darüber hinaus wird über die aktuelle Lage der Tiroler Wirtschaft und des Arbeitsmarktes dem Tiroler Landtag jährlich berichtet.

Der Auftrag für die Neufassung des Wirtschaftsleitbildes ist mit Beschluss des Tiroler Landtags ergangen. In den Erarbeitungsprozess maßgeblich eingebunden waren unter Federführung der Abteilung Wirtschaft und Arbeit des Amtes der Landesregierung Vertreter der Wirtschaftskammer Tirol, der Industriellenvereinigung Tirol, der Arbeiterkammer Tirol, des Österreichischen Gewerkschaftsbundes – Landesorganisation Tirol sowie des Arbeitsmarktservice Tirol. Die wissenschaftliche und fachliche Begleitung des Erarbeitungsprozesses wurde Herrn Univ.-Prof. Dr. Gottfried Tappeiner von der Universität Innsbruck übertragen. Die Vorgabe der Erarbeitung eines umsetzungsorientierten und in der gebotenen Kürze gehaltenen Strategiepapiers wurde von allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe getragen.

Sämtlichen Beteiligten möchte ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank für ihre sehr konstruktive und umfassende Mitarbeit aussprechen.

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'P. Zoller-Frischauf'.

Patrizia Zoller-Frischauf
Landrätin für Wirtschaft

INHALT

1	EINLEITUNG.....	7
2	MAßGEBLICHE ENTWICKLUNGEN DER WIRTSCHAFT TIROLS IN DEN NÄCHSTEN JAHRZEHNEN.....	8
2.1	DIE DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG.....	8
2.2	DIE INTEGRATION DER REGIONALEN WIRTSCHAFT IN DIE WELTWIRTSCHAFT.....	9
2.3	DIE VERLAGERUNGEN DER KOMPETENZEN ZWISCHEN REGIONEN, STAATEN UND DER EU..	9
2.4	DER WOHLSTANDSPFANNKUCHEN RUND UM DIE ALPEN.....	10
2.5	VERKNAPPUNG VON RESSOURCEN	11
2.6	WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DURCH TECHNOLOGISCHEN VORSPRUNG	11
2.7	WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DURCH MARKTNÄHE	12
2.8	WEICHE STANDORTFAKTOREN.....	13
3	WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSMARKTPOLITISCHE ZIELE.....	14
3.1	STEIGERUNG DER ERWERBSQUOTE.....	14
3.2	ERHÖHUNG DER ARBEITSPRODUKTIVITÄT	14
3.3	SICHERUNG DER INTERNATIONALEN WETTBEWERBSFÄHIGKEIT	15
3.4	STÄRKUNG VON FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG IM PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN BEREICH.....	15
3.5	BEGRENZUNG DER UNGLEICHHEIT DER EINKOMMENSVERTEILUNG.....	16
3.6	SCHAFFUNG VON GLEICHWERTIGEN LEBENSBEDINGUNGEN IM GESAMTEN LAND.....	16
3.7	ABSICHERUNG AUßERMARKTLICHER DIENSTE UND GÜTER.....	17
4	STRATEGIEFELDER.....	18
4.1	STEIGERUNG DER ERWERBSQUOTE.....	18
4.2	STEIGERUNG DER ARBEITSPRODUKTIVITÄT	20
4.3	MARKTSICHERUNG UND MARKTENTWICKLUNG	21
4.4	STÄRKUNG VON FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG IM PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN BEREICH.....	21
4.5	EINKOMMENSVERTEILUNGSPOLITIK	24
5	MAßNAHMEN	26
5.1	MAßNAHMEN ZUR ERHÖHUNG DER BERUFSTÄTIGKEIT DER FRAUEN.....	26
5.1.1	Betreuungsplatz-Börse: Transparenz der Angebote für Kinder von 0-15 Jahren.....	26
5.2	MAßNAHMEN ZUR EFFIZIENTEREN BERUFSINTEGRATION JUNGER MENSCHEN	27
5.2.1	Monitoring von potentiellen „Schulabbrechern“ im Pflichtschulbereich	27
5.2.2	Koordination Bildungs- und Berufsberatung am Übergang Schule - Beruf	27
5.2.3	Überbetriebliche Lehrausbildung.....	28
5.2.4	Integrative Berufsausbildung	28
5.2.5	Höherqualifizierung jugendlicher Migrantinnen und Migranten	29
5.2.6	Trainingsmaßnahmen für ältere Jugendliche im gemeinnützigen Beschäftigungsbereich.....	29

5.3	MAßNAHMEN ZUR BEGLEITUNG BERUFLICHER ÜBERGÄNGE UND BERUFLICHER REINTEGRATION	29
5.3.1	Reintegrationseinrichtungen	30
5.3.2	Berufliche Weiterbildung	30
5.4	MAßNAHMEN ZUR STANDORTENTWICKLUNG	31
5.4.1	Entwicklung von Klein- und Mittelbetrieben	31
5.4.2	Marktentwicklung	32
5.5	TECHNOLOGISCHE ENTWICKLUNG	32
5.5.1	Valorisierung der Forschung	33
5.5.2	Aufbau Forschungsnetzwerk.....	33
5.5.3	Referenzprojekte der öffentlichen Hand.....	34
5.5.4	IT-Plattform Tirol	35
5.6	RESSOURCENSICHERUNG UND INFRASTRUKTUR.....	35
5.6.1	Systematische Entwicklung der Energieversorgung	35
5.6.2	Verkehrsinfrastruktur	36
5.6.3	Effiziente Sicherung von Umweltressourcen.....	36

1 Einleitung

Das Wirtschaftsleitbild soll die Richtlinien für die strategische Wirtschaftspolitik knapp und übersichtlich zusammenfassen. Dementsprechend werden Fakten, Modelle und Diskurse, auf denen diese Richtlinien beruhen nur kurz gestreift.

Trotz dieser Selbstverpflichtung zur Kürze, soll in der Argumentation ein klarer hierarchischer Aufbau eingehalten werden:

- Eine Darstellung bereits heute erkennbarer mittel- und langfristiger Trends, die die Tiroler Gesellschaft und Wirtschaft prägen werden, zeigt den Rahmen, in dem sich alle Akteure bei der Gestaltung der Zukunft bewegen werden müssen.
- Kapitel 3 beschreibt die Ziele, die bestimmen in welche Richtung sich die Wirtschaftspolitik unter diesen Rahmenbedingungen bewegen sollte, um die Chancen der Entwicklung zu nutzen und deren Gefahren abzuwenden, zu mindern oder zu kompensieren.
- Im Zuge von Kapitel 4 werden Strategien formuliert, mit deren Hilfe die Tiroler Wirtschaft unter den internationalen Rahmenbedingungen und gemessen an den vorgegebenen Zielen möglichst effizient weiterentwickelt werden soll.
- Im letzten Abschnitt werden schließlich beispielhaft einige Maßnahmen und Instrumente genannt, mit denen die Strategien praktisch umgesetzt werden können. Diese sind hauptsächlich zur Veranschaulichung der eher abstrakten Strategien gedacht, da sie weder notwendig noch hinreichend sind um die empfohlenen Methoden umzusetzen. Diese Unvollständigkeit ist beabsichtigt, da die effizientesten Maßnahmen in der Praxis immer von den mit der strategischen Umsetzung befassten Stellen entwickelt werden.

Das vorliegende Dokument konzentriert sich auf strategische, das bedeutet wichtige strukturelle und langfristige Maßnahmen. Es schließt bewusst konjunkturelle Aspekte aus, da sich diese innerhalb von 24 Monaten signifikant ändern können. Damit sind sie, obwohl inhaltlich in Krisenzeiten absolut unerlässlich, in einem Dokument wie dem Wirtschaftsleitbild nicht adäquat aufgehoben.

Soweit als möglich wurde versucht auf Werturteile und politische Positionen zu verzichten, besonders dort wo diese eindeutig in die Zuständigkeit der Sozialpartner fallen. Dies bedeutet nicht, dass notwendige politische Maßnahmen nicht Teil des Leitbildes sind. Die Ausgestaltung der Strategien in Bezug auf Verteilungsfragen und politischen Werturteile muss aber zwischen den kompetenten Institutionen ausverhandelt werden.

2 Maßgebliche Entwicklungen der Wirtschaft Tirols in den nächsten Jahrzehnten

2.1 Die demographische Entwicklung

Die Demographie ist gut prognostizierbar, was die lokale Entwicklung angeht, deutlich unsicherer sind allerdings jegliche Prognosen über Wanderungsbewegungen.

Sie bestimmt die Verfügbarkeit und das Alter von Arbeitskräften sowie die Konsumstruktur der Regionalwirtschaft. Auch Bildungsentscheidungen sind wie die Demographie von langfristiger Natur, sodass auch hier klare Trends absehbar sind.

Für Tirol können die Konsequenzen des eingeleiteten Wandels wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Zahl der Erwerbsfähigen - in der bisherigen Definition - wird nicht nur relativ zur Gesamtbevölkerung, sondern ab etwa dem Jahr 2020 auch absolut zurückgehen (eine massive Neuzuwanderung wird im Moment nicht angedacht). Demgegenüber wird der Gesundheitszustand der Bevölkerung durchaus eine längere Erwerbstätigkeit – Voll- oder Teilzeit – erlauben, sofern die Rahmenbedingungen an den Arbeitsplätzen dieser Entwicklung Rechnung tragen. Die wirtschaftliche Zielgröße ist in diesem Zusammenhang das Wachstum des BIP pro Kopf der Bevölkerung, nicht unbedingt aber das absolute Wachstum, das nur wenig über den Wohlstand einer Region aussagt.
- Die Erwerbsquote der Frauen hat das Potential deutlich zu steigen und diese Frauen werden ein überdurchschnittliches Ausbildungsniveau aufweisen.
- Das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen steigt bereits jetzt an und wird weiter ansteigen. Dies erfordert neue Motivationsinstrumente und neue Arbeitsformen welche die Sozialpartner entwickeln müssen.
- Es wird ein großer Markt für persönliche Dienstleistungen entstehen.
- Nicht nur Tirol wird älter, auch wichtige Absatzmärkte sind mit dem demographischen Wandel konfrontiert (praktisch alle Märkte in einem Umkreis von wenigstens 400 km). Aus dieser Veränderung entstehen ebenfalls Marktchancen.

2.2 Die Integration der regionalen Wirtschaft in die Weltwirtschaft

Die Globalisierung wird weiter fortschreiten und so die internationale Konkurrenz noch deutlich verstärken. Etwas gebremst könnte diese Entwicklung durch die steigenden Energiepreise und den damit verbundenen höheren Transportkosten werden. Für Tirol bedeutet diese Entwicklung,

- dass für die Tiroler Wirtschaft ein Preiswettbewerb keine realisierbare Strategie sein wird, da andere Produzenten existieren, die markante Lohnniveauvorteile aufweisen werden. Dementsprechend verbleibt eine verbundene Strategie der Produktivitätssteigerung und der Produktdifferenzierung.
- dass man internationale Kooperationen benötigt, um die Rationalisierungspotentiale durch Arbeitsteilung und die bestehenden Lohnkostenunterschiede zu nutzen.
- dass für ausgewählte Produkte neue Absatzmärkte interessant werden, einerseits weil der gemeinsame Markt immer größer wird und andererseits weil sich durch die wirtschaftliche Entwicklung neue kaufkräftige Märkte entwickeln.

Dies bedeutet, dass Billigprodukte mit hohem Arbeitsgehalt sicher an andere Standorte abwandern werden. Ersatz kann von einer starken Binnennachfrage z.B. im Rahmen der Umstellung auf eine nachhaltige Energieversorgung, durch hochwertige Investitionsgüter und Vorleistungen – für die in den „Billiglohnländern“ eine erhebliche Nachfrage entstehen wird und durch Exporte von Diensten und Gütern in die europäische „Wohlstandsbanane“ (Amsterdam, München, Mailand) kommen.

2.3 Die Verlagerungen der Kompetenzen zwischen Regionen, Staaten und der EU

Die öffentlichen Strukturen werden sich verlagern: Funktionen, die am besten zentral zu bewältigen sind, werden stufenweise an die EU abgegeben werden (müssen), wie Verteidigung, Außenpolitik aber möglicherweise auch Steuer- und Sozialpolitik, andere Aufgaben werden hingegen regionalisiert. Für klassische Nationalstaaten wird der Handlungsspielraum eng. In diesem Kontext sind Regionen auch nicht als Kleinstgebiete zu verstehen sondern vielmehr im Sinne von Europaregionen.

Dies bedeutet für Tirol:

- Die Europaregion Tirol muss zumindest von Kufstein bis Ala gesehen werden.
- Es müssen systematisch die sprachlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die zukünftige Führungselite sich in beiden Sprachen ausdrücken kann.
- Der systematisierte Erfahrungsaustausch über positive und negative „Experimente“ kann viel Innovation bringen. Ein Personalaustausch über die Grenzen hinweg kann Innovation und Fortschritt begünstigen.
- Neue Projekte, in denen alle beteiligten Gebiete wenige Erfahrungen haben, können gemeinsam angegangen werden.

Die notwendige Regionalisierung Europas bietet für den Großraum Tirol erhebliche Entwicklungschancen. Natürlich kann man diese Regionalisierung auch großräumiger andenken. Die bisherigen Erfahrungen zeigen jedoch, dass eine Konzentration der Bemühungen auf überschaubare Räume die Erfolgswahrscheinlichkeit erhöht. Aus diesem Grund wird die EUREGIO als Bezugsraum vorgeschlagen. Sobald diese Basis erfolgreich gefestigt ist, können zusätzliche Erweiterungen in den oberitalienischen und in den süddeutschen Raum durchaus erfolgversprechend angegangen werden.

2.4 Der Wohlstandspfannkuchen rund um die Alpen

Die Einkommensniveaus werden weltweit zwar leicht konvergieren, die Unterschiede werden jedoch weiterhin bedeutsam bleiben. Damit ist die geographische Nähe Tirols zu sehr kaufkräftigen Märkten ein essentieller Standortvorteil.

Die Wirtschaft wird sich nach ihrem Aktionsradius in drei Segmente teilen:

- Ein leistungsfähiger Kern von eher kleinen Unternehmen, die regionale und nahe überregionale Märkte bedienen.
- Mittelbetriebe, die in der Lage sind, die europäischen Wohlstandsregionen zu bedienen und so deren Kaufkraft nach Tirol zu bringen.
- Eine Gruppe von Spitzenunternehmen, die global agieren und die internationalen Aushängeschilder der Tiroler Wirtschaft sind.

Es ist nur konsequent, wenn diese unterschiedlichen Aufgaben von der Wirtschaftspolitik individuell, wenn auch gleichwertig, begleitet werden.

2.5 Verknappung von Ressourcen

Die Knappheit von Ressourcen – besonders auch der Energie – wird zwar langsam und in Schwankungen, aber doch kontinuierlich zunehmen. Treibende Kraft ist, neben dem Wirtschaftswachstum der OECD Staaten, die enorme wirtschaftliche Dynamik von Megastaaten wie China, Indien oder auch Brasilien.

Daraus werden große lokale und internationale Marktchancen entstehen. Knappheit ist schließlich die Voraussetzung des Wirtschaftens. Auch die Entwicklung der erneuerbaren Energieträger wird ein Wachstumsmarkt bleiben, auf dem Tirol, mit einer konsequenten lokalen Politik – erfolgreich sein kann.

Eine deutliche Erhöhung der Energiepreise und damit der Transportkosten kann möglicherweise in einzelnen Bereichen zu einer stärkeren Regionalisierung von bestimmten Wirtschaftszweigen (z.B. Tourismus, erneuerbare Energieträger, landwirtschaftliche Produkte) führen und so lokale Marktchancen fördern. Da sich diese Märkte aber erst noch entwickeln müssen, hat die Wirtschaftspolitik die Chance durch geeignete Impulse schon früh langfristige Wettbewerbsvorteile zu schaffen.

Man muss sich aber auch bewusst sein, dass Anpassungsprozesse immer schmerzhaft sind und dass nicht alle Branchen und Unternehmen von den skizzierten Chancen profitieren können. Aus diesem Grund müssen einerseits Freiräume geschaffen werden, um die notwendigen Anpassungen zu ermöglichen, und andererseits Auffangnetze gespannt werden, um kritische Folgen der Strukturumstellung abzufedern.

2.6 Wettbewerbsfähigkeit durch technologischen Vorsprung

In allen entwickelten Ländern versucht man den direkten und indirekten Technologiegehalt der Produktion zu steigern. Dies ist eine der wichtigsten Strategien, um sich von Produkten der Konkurrenz abzuheben. Dabei kann der Technologiegehalt direkt im Produkt stecken, den Produktionsprozess bestimmen oder – häufig vernachlässigt – in der technisch anspruchsvollen Nachbetreuung von Produkten liegen.

Der klassische Ansatz, der teilweise auch von der OECD verfolgt wird, geht von innovativen und weniger innovativen Branchen aus. Dies ist für eine kleinstrukturierte Wirtschaft wie die Tirols eine zu enge Sicht: Die Fähigkeit zur Integration neuer Technologien in klassische Produkte wird die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft bestimmen. Nicht die Konzentration auf eine Technologie (Materialwissenschaften, Biotechnologie,) ist hier sinnvoll, sondern der breite Einsatz neuer Erkenntnisse und Technologien zur Valorisierung klassischer Produkte.

Dieser Befund bestimmt auch die notwendige Forschungspolitik: Nicht nur die eigenständige Erforschung einer schmalen Technologie führt zum Erfolg, sondern das effiziente Einklinken in internationale Forschungsnetzwerke. Nur auf diesem Weg erhält man die Breite an notwendigem Wissen, um eine ausdifferenzierte Regionalwirtschaft fördern zu können.

Die Einbindung mittlerer Unternehmen in die angewandte Forschung ist eine wirtschaftspolitische Herausforderung, die nur dann gelöst werden kann, wenn die Unternehmen dieser Zielgruppe sich auch organisatorisch weiterentwickeln. Die Federführung und Verantwortung kann nur von den Unternehmen übernommen werden.

2.7 Wettbewerbsfähigkeit durch Marktnähe

Tirols Wirtschaft wird sich, speziell im Bereich der Investitionsgüter, in gesättigten Wohlstandsmärkten oder in anspruchsvollen Wachstumsmärkten bewegen müssen.

Die Wettbewerbsfähigkeit wird in derartigen Märkten durch die Nähe zum Kunden, technisch innovativen Lösungen, hervorragenden Service und Kundendienst, aber auch durch die Integration von Finanzdienstleistungen in ein Gesamtangebot sowie durch ein gutes Preis-Leistungsverhältnis bestimmt. Während die für solche Angebote notwendigen Voraussetzungen in den Großbetrieben bereits zum Standard gehören, haben viele Klein- und Mittelbetriebe in diesem Bereich noch ein erhebliches Entwicklungspotential.

2.8 Weiche Standortfaktoren

Viele infrastrukturelle Standortfaktoren sind in einer Region wie Tirol schon gegeben; wobei diese natürlich auch weiterentwickelt werden müssen. Es liegt aber die Vermutung nahe, dass die Entwicklungspotentiale einer wissensbasierten Wachstumsgesellschaft in anderen Faktoren zu finden sind, da diese weniger systematisch entwickelt wurden als die materielle Infrastruktur.

Qualitative Aspekte wie die Leistungsfähigkeit und der Leistungswille der Bevölkerung, das Vertrauen in die Institutionen, das existierende Sozialkapital und soziale Netze, das Gefühl individueller und kollektiver Sicherheit werden die Produktivität einer modernen Regionalwirtschaft stärker prägen als materielle Infrastrukturen.

Dies eröffnet ganz neue Chancen: breitere Berufsfelder, höhere Flexibilität, altersgerechte Tätigkeitsfelder werden technisch möglich. Allerdings realisieren sich diese Potentiale nicht von alleine - die stagnierende Telearbeit macht die kritischen Aspekte sehr deutlich. Es wird an den Sozialpartnern liegen, die neuen Möglichkeiten zum beidseitigen Vorteil in die Arbeitswelt zu integrieren. Die Forschung zeigt klar, dass die volkswirtschaftlichen Potentiale nur realisiert werden können, wenn die politische Kraft für innovative, konsensuale Lösungen ausreicht.

3 Wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Ziele

Im vorliegenden Zusammenhang sind wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Teilziele gemeint, die der nachhaltigen Sicherung des materiellen Wohlstands der Tiroler Bevölkerung durch die gezielte Weiterentwicklung der Tiroler Volkswirtschaft dienen.

3.1 Steigerung der Erwerbsquote

Je größer der Anteil der Erwerbstätigen (gemessen in Vollzeitäquivalenten) ist, umso höher wird auch das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung sein. Zudem fördert eine höhere Erwerbsquote zusätzlich noch den Trend zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung. Da aus der demographischen Entwicklung klar hervorgeht, dass der Anteil der Bevölkerung zwischen 15 und 65 deutlich zurückgehen wird, ist es unerlässlich, die bestehenden Potentiale - vor allem Frauen und ältere Menschen - besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Es versteht sich von selbst, dass eine wohlstandssteigernde Entwicklung nur erreicht werden kann, wenn auch die notwendigen strukturellen und infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen werden. Besondere Anstrengungen bedarf es, um gerade schwächer qualifizierte Arbeitskräfte länger im Arbeitsprozess halten zu können.

Obwohl konjunkturell bedingt – und damit eigentlich außerhalb des Leitbildes – wird die Arbeitslosigkeit gerade geringqualifizierter Menschen ein strukturelles Problem des nächsten Jahrzehnts bleiben. Dafür müssen dringend wirksame Konzepte entwickelt werden, weil die Wahrscheinlichkeit der Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt nach einer längeren Periode der Arbeitslosigkeit rapide sinkt. Für nicht mehr integrierbare Personen wird man langfristig einen gesellschaftlich nützlichen, geschützten Arbeitsmarkt aufbauen müssen.

3.2 Erhöhung der Arbeitsproduktivität

Nur wenn eine hinreichende Arbeitsproduktivität erzielt werden kann, entsteht die notwendige Wertschöpfung zur Absicherung des regionalen Wohlstandes. Gleichzeitig bedeutet eine steigende Produktivität einen zusätzlichen Spielraum, der für die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und für die Dynamik der Faktorentlohnung genutzt werden kann. Die Arbeitsproduktivität

ist damit ein wichtiger Teil der Wettbewerbsfähigkeit. Ihre Steigerung kann nur durch einen Mix wirtschaftspolitischer Ansätze im Bereich der Bildung, Innovation, Infrastruktur und der Standortentwicklung erreicht werden.

3.3 Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

Die Fähigkeit, heimische Produkte und Dienstleistungen außerhalb der Region und zu ökonomisch attraktiven Bedingungen absetzen zu können und so Kaufkraft in die Region zu holen, ist Voraussetzung dafür, dass die Produktionsfaktoren gut entlohnt und die lokale Kaufkraft gestärkt werden kann.

Für eine regionale Wirtschaft ist diese außenorientierte Zielsetzung noch wichtiger als für große Volkswirtschaften. Es gibt viele Maßnahmen, auch auf regionaler Ebene, die dieses Ziel verfolgen. Sie werden aber selten hinsichtlich ihrer Wirksamkeit evaluiert und befinden sich gelegentlich im Widerspruch zum in Punkt 3.2 beschriebenen Produktivitätsziel. Besonders die Verfolgung einer kurzfristigen Niedrigpreisstrategie ist ein bekannter Fehler mit verheerenden Folgen für die Regionalwirtschaft.

3.4 Stärkung von Forschung und Entwicklung im privaten und öffentlichen Bereich

Forschung und Entwicklung gehören unumstritten zu den wichtigsten Instrumenten für den Fortschritt einer modernen Volkswirtschaft. Sie sind aber mehr als nur Hilfsmittel: Die Fähigkeit zur Innovation ist auch ein wirtschaftspolitisches Ziel, da sie unter anderem die Stabilität einer Wirtschaft gegenüber externen Schocks fördert.

In den letzten Jahren hat man europaweit immer wieder versucht die Forschungslandschaft durch kurzfristige Eingriffe zu „optimieren“, ohne dadurch aber nennenswerte Erfolge verbuchen zu können. Vielmehr notwendig ist eine Strategie, die die beteiligten Institutionen kontinuierlich vernetzt und für die Region ein Forschungsprofil generiert. Damit das gelingen kann, braucht es Anreizsysteme, die für alle Beteiligten die Mitwirkung an lokalen Forschungsnetzwerken attraktiv macht: Ein solches System gibt es derzeit nicht. Ohne eine Harmonisierung der Ziele der wichtigsten Akteure (Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen, Universitäten) wird auch Transfereinrichtungen nur ein mäßiger Erfolg beschieden sein. Aus einer klaren gemein-

samen Zielsetzung kann sich in der Folge eine Forschungsstrategie für Tirol entwickeln.

Der Weg Tirols liegt daher in der besseren Nutzung der vorhandenen Forschungskapazitäten und in der Erhöhung der Transferrate eigener und fremder Forschungsleistungen vom akademischen Bereich in den Produktionsbereich und natürlich weiter in den Markt.

3.5 Begrenzung der Ungleichheit der Einkommensverteilung

Sehr ungleiche Einkommen beeinträchtigen den gesellschaftlichen Wohlstand und verletzen intergenerational die Chancengleichheit und damit das Leistungsprinzip.

Die Beschränkung der Einkommensungleichheit muss in erster Linie durch Erwerbschancen für alle, durch die Vermeidung eines strukturell unausgeglichene Wettbewerbsdruck und durch eine offene Bildungspolitik erzielt werden. Die Instrumente der Umverteilung sind nur die zweitbeste Wahl, wenn die erste Gruppe von Instrumenten versagt hat.

Gleichzeitig ist es notwendig die materielle Versorgung der schwächsten Bevölkerungsschichten nach unten abzusichern. Eine derartige Absicherung kann die Risikobereitschaft der Bevölkerung erhöhen, was eine wichtige Triebfeder für eine auf Innovation basierenden Marktwirtschaft darstellt.

3.6 Schaffung von gleichwertigen Lebensbedingungen im gesamten Land

In einem Land wie Tirol ist es unerlässlich, dass die Voraussetzungen erhalten und gestärkt werden, damit die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen auch in der Peripherie attraktiv bleiben und sich nicht die gesamte wirtschaftliche Aktivität auf die Inntalachse konzentriert.

Dies ist bisher dank der Unterstützung der Berglandwirtschaft, dem Tourismus, dem Kleingewerbe und einer auf Dezentralisation ausgerichteten öffentlichen Infrastrukturpolitik sehr gut gelungen. Wenn man die Zukunft Tirols im Einklang mit der europäischen Entwicklung in einer Wissensgesellschaft sieht, müssen politische Weichen so gestellt werden, dass die entsprechenden Instrumente (Forschungseinrichtungen, Ausbildungen, Clusterinitiativen ...) nicht nur in den

größeren Zentren ihre Wirkung entfalten. Dies ist keine einfache aber eine für das Tiroler „Raumverständnis“ essentielle Herausforderung. In einer modernen Dienstleistungsgesellschaft ist für die Gleichwertigkeit von Räumen die flächendeckende Versorgung mit leistungsfähigen Datenleitungen ein wichtiger Faktor. In diesem Bereich sollten von allen Verantwortlichen die größten Anstrengungen unternommen werden.

3.7 Absicherung außermärklicher Dienste und Güter

Nicht die gesamte Versorgung mit Gütern und Diensten erfolgt über den Markt: Unterstützungen innerhalb der Familie, umfassende Leistungen durch ehrenamtliche Helfer und Helferinnen oder die Inanspruchnahme kostenloser Umweltgüter tragen wesentlich zu Wohlstand der Bevölkerung bei und können nur partiell, sehr kostenintensiv oder gar nicht durch marktliche Leistungen ersetzt werden.

Versteht sich die Wirtschaftspolitik als die für den nachhaltigen materiellen Wohlstand verantwortliche Komponente, so müssen auch diese nicht monetär abgegoltenen Leistungen Teil einer Gesamtstrategie sein. Natürlich kann dieser Ansatz zu einem modernen Rollenverständnis von Frauen und Männern und zur oben angeführten Steigerung der Erwerbsquote generieren. Es liegt an der Kreativität der Akteure eine wertvolle Struktur außermärklicher Leistungen zu erhalten und dennoch die Entwicklung zu mehr Chancengleichheit zu unterstützen.

4 Strategiefelder

Aufbauend auf den absehbaren Entwicklungen und den wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Zielen, sollen nun Strategiefelder für die Ausrichtung der Tiroler Wirtschaftspolitik definiert werden. Direkt anschließend werden Einzelmaßnahmen zur Illustration dieser Strategie angefügt. Auf der Ebene dieser Maßnahmen können auch inhaltliche Verantwortungen definiert werden.

4.1 Steigerung der Erwerbsquote

Der demographische Wandel hat die Notwendigkeit nach einer Steigerung der Erwerbsquote entscheidend forciert. Zudem kann eine höhere Erwerbsquote auch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Steueraufkommen und zur sozialen Sicherung generieren.

Die strategischen Ansatzpunkte für dieses Ziel sind, sofern eine hinreichende Nachfrage vorausgesetzt werden kann, sehr nahe liegend:

- Die **Reduktion der Arbeitslosigkeit** mit einem mittelfristigen Potential von rund 2 %, also eine Reduktion der Arbeitslosenquote um diesen Prozentsatz. Die Basis dafür ist eine konsequente wirtschaftliche Wachstumspolitik, entsprechende Qualifikationsmaßnahmen, eine unmittelbarere Nutzung der AMS-Information in den diversen Phasen der Berufswahl und in einem Bildungsmonitoring. Das duale Ausbildungssystem leistet bereits heute einen wichtigen Beitrag für eine eher geringe Jugendarbeitslosigkeit. Es ist von zentraler Bedeutung dafür zu sorgen, dass möglichst kein junger Mensch den Arbeitsmarkt ohne formalen Ausbildungsabschluss betritt und dass möglichst viele die dabei erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten systematisch weiter entwickeln.
- **Reduktion der primären Ausbildungszeit.** Diese Strategie zielt keinesfalls auf eine Reduktion des Ausbildungsniveaus sondern auf eine Straffung der Ausbildungsprozesse (möglicherweise auch durch eine Reduktion der Zahl der durch Ausbilder/innen zu betreuenden Personen) und auf eine Verlagerung bestimmter Ausbildungsinhalte auf spätere Lebensphasen ab. Die Strategie ist daher die Primärausbildung zu straffen aber die Lebensausbildungszeit zu erhöhen. Durch eine solche Verlagerung würde auch das Durchschnittsalter des jeweils verfügbaren Wissens erhöht und die Flexibilität der Arbeitskräfte für sich ändernde Umweltbedingungen länger erhalten.

Die FH-Studiengänge sind dafür bereits ein gutes Beispiel. Groß darf das Potential hier aber nicht eingeschätzt werden: 1 % wäre denkbar.

- Eine **gesteigerte Erwerbstätigkeit der Frauen** auch in Form von Teilzeitarbeit. Dabei geht es darum Frauen – mit zunehmend guter Qualifikation – nie ganz aus der Erwerbsarbeit „herausfallen“ zu lassen und so eine Reintegration nach der Spitzenbelastung in der Familienarbeit zu begünstigen. Dies ist erfahrungsgemäß nur dann möglich, wenn auch die Arbeitsteilung innerhalb der Familie einigermaßen ausgeglichen ist. Mit anderen Worten: Die Tiroler Regionalwirtschaft kann nur dann mit einem deutlich höherem Arbeitsvolumen von Seiten der Frauen rechnen, wenn sie Zugeständnisse bei familienbedingten Flexibilitätswünschen seitens der männlichen Mitarbeiter macht. Dies bedeutet auch, dass Teilzeitarbeit nicht nur für Frauen eine wichtige Strategie ist und dass man über Teilzeitmodelle oberhalb der 50 % Marke (z.B. 75 % Frau, 75 % Mann) nachdenken muss.

Die zu entwickelnden Instrumente sind praktikable Teilzeitmodelle für Männer und Frauen sowie ein System der flexiblen Kinderbetreuung. Dabei muss die Flexibilität besonders in Tirol auch so verstanden werden, dass sie auch in der Peripherie umsetzbar ist, um nicht ein neues Stadt-Land-Gefälle zu schaffen. Die reine Erwerbsquote könnte dadurch durchaus um bis zu 5 % gesteigert werden; die Erhöhung in Vollzeitäquivalenten wird mit rund 2,5 % allerdings deutlich geringer sein.

- Die vierte Achse richtet sich auf die **Steigerung der effektiven Lebensarbeitszeit**. Dabei geht es darum Möglichkeiten und Anreize monetärer und nichtmonetärer Natur zu schaffen, damit die Bevölkerung auch nach einem möglichen Ruhestand marktlich oder nicht-marktlich Leistungen für die Gesellschaft erbringt. Mögliche Instrumente dafür sind Altersteilzeitmodelle, Zeitbanken, geeignete Zuverdienst- und Pensionsregelungen, sowie, als klare Voraussetzung für einen produktiven Einsatz, eine begleitende Gesundheitspolitik und entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen.
- Zudem wird Tirol eine **strukturierte Zuwanderung** nicht umgehen können. Dies macht aber wirtschaftlich und sozial nur dann einen Sinn, wenn die Integration der Zuwanderer gelingt. Auch eine bessere Begleitung der „zweiten Generation“ auf ihren Weg in die Arbeitswelt ist dringend notwendig.

4.2 Steigerung der Arbeitsproduktivität

Die Arbeitsproduktivität kann über drei unterschiedliche Schienen gesteigert werden: ausschließlich innerbetriebliche Maßnahmen der Unternehmen, wirtschaftspolitische Maßnahmen, die Anreize für Unternehmen schaffen sich verstärkt der Produktivitätssteigerung zu widmen und schließlich politische Maßnahmen, die über die Struktur der Volkswirtschaft indirekt auf die Produktivität einwirken. Gegenstand eines Wirtschaftsleitbildes können naheliegender Weise nur Maßnahmen des zweiten und dritten Typs sein.

Dafür bieten sich die folgenden Ansatzpunkte an:

- **Optimierung von Betriebsabläufen:**
Obwohl dies auf den ersten Blick als eine rein innerbetriebliche Maßnahme scheint, zeigen einschlägige Erfahrungen aus der Regionalentwicklung, dass gerade kleine Betriebe hier sowohl innerbetrieblich als auch zwischenbetrieblich durch Kooperationen erhebliche Potentiale haben. Beratungs-, Benchmarking- und Kooperationsprojekte - immer hinsichtlich ihrer Wirksamkeit überwacht - sind wichtige Instrumente dieser Optimierung.
- **Betriebsgrößenstrategien:**
In den meisten Branchen des produzierenden Gewerbes und der Industrie steigt die Produktivität mit der Betriebsgröße. Es sind daher die Schwerpunkte der Förderung von der Unternehmensneugründung auf das Unternehmenswachstum zu legen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Phasen der Betriebsentwicklung, während die Unternehmen von einer Betriebsgrößenklasse in eine andere wechseln, welche erfahrungsgemäß andere Anforderungen an die Unternehmens- und Arbeitsorganisation stellt. Parallel dazu müssen Kooperationen gefördert und begleitet werden.
- **Strukturpolitik:**
Die Arbeitsproduktivität schwankt stark von Branche zu Branche. Auch wenn man diese Differenzen um den notwendigen Kapitaleinsatz bereinigt sind die Unterschiede erheblich. Es ist daher zu überlegen, Maßnahmen zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes gezielt auf Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität zu konzentrieren.

4.3 Marktsicherung und Marktentwicklung

Die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft ist das „sine qua non“ jeder Wirtschaftsentwicklung. Obwohl dafür hauptsächlich die Unternehmen und erst in zweiter Linie der Staat zuständig sind, kann man auch auf regionaler Ebene wichtige Beiträge leisten:

- **Produktdifferenzierungsstrategie:**

In stark gesättigten Märkten hängt der wirtschaftliche Erfolg davon ab, dass man dem Kunden, der Kundin einen Mehrwert bieten kann und dass die eigenen Produkte möglichst nicht direkt mit Konkurrenzprodukten vergleichbar sind. Um dies zu erreichen braucht es Produktinnovationen, die Bündelung von Produkten, die Abhebung durch Kommunikationsstrategien oder auch nur die Transferierung von Kenntnissen von einem Markt in den anderen. Kombiniert mit dem Ergebnis, dass Energie, Rohstoffe aber auch Entsorgungsleistungen wichtige Marktsegmente sind und dass zwischen dem angelsächsischen und dem deutschen Markt einerseits sowie dem romanischen Raum andererseits erhebliche Entwicklungsdifferenzen bestehen, sollten sich für eine Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino interessante Perspektiven ergeben. Die Lage an der Nord-Süd-Wirtschaftsachse sowie die Zugehörigkeit zur EUREGIO müssen wirtschaftlich verstärkt valorisiert werden.

- **Kooperationsstrategien:**

Bestimmte Märkte und Länder sind von Tirol allein aus nicht mehr wirtschaftlich zu bedienen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, in Kooperation mit ausländischen Produktionsstätten (eigenen oder denen von Partnern) diese Märkte zu halten und zu entwickeln, wobei gleichzeitig ein wichtiger Teil der Wertschöpfungskette - das strategische Know-How - in Tirol gehalten werden kann. Solche Strategien sind wohlwollend zu begleiten und nicht als Schwächung des Wirtschaftsstandortes einzustufen.

4.4 Stärkung von Forschung und Entwicklung im privaten und öffentlichen Bereich

In diesem Bereich gilt es einer großen Versuchung zu widerstehen: wenige Forschungsfelder auszuwählen und diese dann im Alleingang zu pushen. Dieser Weg ist politisch sehr attraktiv, weil er hohe Sichtbarkeit gewährleistet und Entscheidungsstärke signalisiert, er ist mit dem Befund zur Forschungslandschaft Tirol aber nicht kompatibel.

Die wichtigsten Teile dieses Befundes sind:

- **Moderne Forschung ist international.** Forschungseinrichtungen können nicht nur durch eigene Ergebnisse, sondern auch durch ihre Netzwerke für die Tiroler Gesellschaft wichtig sein.
- **Moderne Forschung ist komplex.** Es gibt kaum ein innovatives marktfähiges Produkt, das durch eine einzige Forschungsgruppe bis zum Stadium des Prototyps gebracht werden kann.
- **Moderne Forschung braucht qualifizierte Andockstellen in den Betrieben,** sowohl zur professionellen Formulierung der Fragen an die Forscher, als auch zur effizienten Übernahme der Teilergebnisse des Forschungsprozesses.
- **Forschungsergebnisse benötigen einen langen Atem** und eine erhebliche Risikobereitschaft und Risikofähigkeit um marktreife Ergebnisse zu liefern.

Berücksichtigt man diese Aspekte macht es Sinn auf den bestehenden Forschungseinrichtungen aufzubauen und diese gemeinsam mit den Unternehmen weiter zu entwickeln. Die kritischen Schritte können wie folgt umrissen werden:

- **Schaffung eines Anreizsystems** innerhalb der Forschungseinrichtungen, das den Mitgliedern dieser Institutionen ermöglicht Forschungsleistungen für lokale Unternehmen und Institutionen zu erbringen und sicherstellt, dass diese Leistungen in den unterschiedlichen internen und externen Evaluierungen auch Berücksichtigung finden. Dies bedeutet, dass neben Forschung und Lehre auch der Wissenstransfer, die Beratung und die Auftragsforschung ihren Platz haben. Heute werden vielfach nur internationale Publikationen effektiv beurteilt, während die anderen Bereiche zwar gewünscht, aber nicht geschätzt werden. Eine klare Definition von Transferleistungen, wie sie quantifiziert werden, unter welchen rechtlichen Rahmenbedingungen sie erbracht werden können, welchen Anteil am Zeitbudget der Forscher sie einnehmen dürfen und wie sie in der Evaluierung von Personen und Organisationseinheiten einfließen, ist die notwendige Basis einer effizienten Forschungspolitik. Besonders wichtig, da vielfach vergessen, ist auch die Vermittlung von Forschungsergebnissen Dritter oder von persönlichen und institutionellen Kontakten als Transferleistung zu erfassen. Wenn möglich sollte ein solches Bewertungssystem gemeinsam mit den Forschungseinrichtungen der Nachbarregionen definiert werden.
- **Netzwerke für den Forschungstransfer.** Die Vorstellung von einem Forschungsprozess „Unternehmen A hat ein Problem und trägt es an Forscher/in B heran, der/die es löst“ ist zu linear. Erfolgreicher Forschungstransfer erfordert vielmehr niederschwelligere Angebote. Ein soziales Netz

(Modell WEB 2.0) aller interessierten Forscher/innen und Entwickler/innen in Unternehmen und Forschungseinrichtungen, sowie informelle und weitgehend unverbindliche Treffen überschaubarer Gruppen sind nach neueren Ergebnissen der Sozialkapitalforschung erfolgversprechend. Sie ermöglichen einen Informationsfluss in beide Richtungen (z.B. können Kundenwünsche die universitäre Forschung bereichern) und - obwohl prinzipiell offen - kristallisiert sich echtes Interesse gegenüber höflicher Aufmerksamkeit durch die Intensität der Teilnahme am Netzwerk rasch heraus. Die Finanzierung informeller Projektvorbereitungen ist einer der zu klärenden Punkte.

- **Schaffung von Andockstellen in den Betrieben.** Wenn man will, dass Forschungsergebnisse in die Wirtschaft übertragen werden, muss in den Unternehmen eine minimale personelle Basis bestehen, die kompetent Fragen an die Forschungseinrichtungen stellen, Ergebnisse bewerten und Kooperationen entwickeln kann. Durch das Vernetzen der mit Produkt- und Prozessinnovationen – auch in Kleinbetrieben - befassten Personen können Schwellenwerte erzielt werden, die die Grundlage für einen deutlichen Innovationsschub darstellen könnten. Betriebe, die eine solche Andockstelle nicht haben, aber zumindest interessiert sind eine solche aufzubauen, werden nur schwer in eine regionale Forschungs- und Innovationspolitik einzubinden sein. Es ist im Interesse eines Landes mit der Wirtschaftsstruktur Tirols möglichst viele Unternehmen in einem solchen Netz zu sammeln.
- **Konkurrenz ist gut.** Sie belebt das Geschäft, aber nur, wenn die einzelnen Akteure bzw. Akteurinnen die kritische Masse für die internationale Wettbewerbsfähigkeit überschreiten. Wenn Unternehmen ihre Energie hauptsächlich darauf richten sich von lokalen Mitbewerbern abzusetzen, so sind sie offensichtlich regionale Anbieter und als Partner für eine international ausgerichtete F&E Politik ungeeignet. Dies sollte durch klare Signale und Anreize kommuniziert werden. Taugliche Partner sollten durch ein privilegiertes Verhältnis zur Tiroler Förderung von Forschung & Entwicklung motiviert werden. Dies wäre gleichzeitig ein wichtiger Schritt zur Profilbildung, weil man nicht in allen Bereichen gleich gut sein kann. Eine bessere Strukturierung der Tiroler Forschungslandschaft würde sie auch attraktiver für internationale Kooperationen machen, die über Einzelpersonen und Institute hinausgeht. Der im ersten Punkt angesprochene gemeinsame Anreizkatalog könnte ein erstes Ergebnis einer echten Zusammenarbeit sein.
- **Zieldefinition.** Im Augenblick sind die Ziele für die öffentliche F&E Politik postindustriell offen: alles ist möglich. Das verhindert auch eine glaubwürdige Evaluation und verhindert effektive Selektionsprozesse. In diesem Sinn müssen Haupt- und Unterziele geschärft, operationalisiert und als Steuerungsinstrument eingesetzt werden. Das im Wirtschaftsleitbild geforderte Monitoring sollte im Forschungsbereich mit besonderer Dringlichkeit umgesetzt werden.

- **Da die Mittel beschränkt sind**, wird es nicht darum gehen weitere Initiativen zu setzen, sondern die Zahl der Förderinitiativen zu straffen aber die dafür vorgesehenen Mittel zu erhöhen. Sonst bleibt man unter der Wirksamkeitsschwelle und verschwendet Ressourcen. Es ist nicht so wichtig wer etwas tut, sondern dass es im Interesse des Landes Tirol getan wird.

Der hier skizzierte Ansatz ist eher konservativ und setzt auf die Valorisierung vorhandener Werte, auf eine Straffung der Organisation und auf eine Effizienzsteigerung der Kommunikationsnetze. Wenn dieser Prozess in 3 bis 5 Jahren erfolgreich abgeschlossen ist, ergeben sich automatisch „Hoffungsgebiete“ der lokalen Technologiepolitik, die nicht extern getriggert sondern lokal gewachsen sind.

4.5 Einkommensverteilungspolitik

In einer Gesellschaft, in der Sozialkapital, Vertrauen, Sicherheit aber auch Wirtschaftsfreundlichkeit wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Dynamik und Effizienz sind, ist Verteilungspolitik nicht mehr nur Sozialpolitik sondern auch Wirtschaftspolitik. Alle Akteure wissen, dass auch bei viel gutem Willen und erheblichen finanziellen Mitteln dieses Politikfeld besonders schwierig ist, dennoch gibt es Ansätze, die etwas bewegen können.

- **Bildungspolitik.** Eine moderne Dienstleistungsgesellschaft muss alle vorhandenen Talente nutzen; unabhängig von Ausmaß und Art der Begabungen ist jeder Mensch auf den höchsten ihm möglichen Ausbildungsstand zu bringen. Rund 15 % der Bevölkerung verlassen ohne hinreichende Kenntnis elementarer Kulturtechniken das Pflichtschulsystem. In diesen Bereich muss investiert werden. Dabei bedeutet Investition nicht nur ein mehr an finanziellen Ressourcen, sondern auch Aufmerksamkeit und Engagement.
- **Sozialpolitik.** Die Verantwortung für eine gute Ausbildung liegt nicht nur bei der Schule, sondern ganz wesentlich bei der Familie. Gerade für sozial schwache Schichten könnte auch ein materieller Anreiz ein wichtiger Ansatz sein um ihre Kinder zu fördern.
- **Mentorenkonzept.** Gute Fußballclubs gehen auf Talentsuche und fördern diese Talente mit allen Mitteln. Ein sanftes Monitoring für Talente und eine Förderung mit Mentoren, könnte ein effizientes Mittel zur langfristigen Stärkung der Wirtschaft sein.
- **Die Öffnung von Ausbildungswegen.** Die Notwendigkeit von einem Ausbildungsweg in andere zu wechseln, zum Beispiel von der Lehre über die Matura in eine Fachhochschule ist politisch unbestritten. Obwohl er auch rechtlich möglich ist, zeigt die doch geringe Zahl der Personen, die diese

Möglichkeit nutzen, dass noch zu wenig für deren Praktikabilität getan wird. Erfolgsorientierte Anreize könnten den bereits eingeleiteten Prozess beschleunigen. Nur wenn nach einer Lehre noch alle Möglichkeiten offen stehen, könnte ein wichtiger quantitativer und qualitativer Impuls zur Lösung der Fachkräfteproblematik gesetzt werden.

- **Mitarbeiter/innenentwicklung.** Weiterbildung bleibt in den meisten Betrieben zu oft in der Spitze der hierarchischen Pyramide stecken. Auf regionaler Ebene sind die Instrumente wahrscheinlich beschränkt, aber die Integration von Weiterbildung in den Kollektivvertrag und in das Steuersystem könnten zumindest angeregt und politisch unterstützt werden.
- **Arbeitsproduktivität.** Arbeitsplätze mit geringer Arbeitsproduktivität bergen die Gefahr der Armut in sich. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, besonders in den am schwächsten qualifizierten Bereichen ist nicht nur ein Wachstums- sondern auch ein Verteilungsziel.

5 Maßnahmen

Der folgende Teil ist das Ergebnis der Befragung der wichtigsten Sozialpartner und wirtschaftspolitischen Institutionen. Es ist der flexible Teil des Wirtschaftsleitbildes, der es für alle Interessierten öffnet und es vielen Institutionen ermöglicht sich an der Gestaltung der Tiroler Wirtschaft und Gesellschaft zu beteiligen.

Der Preis dieser Offenheit ist eine bestimmte Heterogenität, da die Vorschläge aus sehr unterschiedlichen Quellen stammen, die Identifikation der potentiellen Träger wirtschaftspolitischer Maßnahmen mit den Vorschlägen ist aber klar wichtiger, als die Homogenität der Maßnahmen.

5.1 Maßnahmen zur Erhöhung der Berufstätigkeit der Frauen

Unter diesem Kapitel können sehr viele Maßnahmen zusammengefasst werden. Viele davon fallen aber überwiegend oder ausschließlich in den Kompetenzbereich der Sozialpartner, sie werden daher an dieser Stelle nicht ausgeführt.

5.1.1 Betreuungsplatz-Börse: Transparenz der Angebote für Kinder von 0-15 Jahren

Die Maßnahme zielt darauf ab, regional differenziert zu zeigen, welche Angebote für die Betreuung von Kindern in den unterschiedlichen Altersgruppen zur Verfügung stehen. Dies soll zum Einen eine konkrete Hilfe für Eltern darstellen, die einen Betreuungsplatz suchen und zum Anderen den unterschiedlichen politischen Entscheidungsebenen helfen, Prioritäten beim Ausbau derartiger Einrichtungen zu setzen.

5.2 Maßnahmen zur effizienteren Berufsintegration junger Menschen

Dieser Aspekt wurde von praktisch allen befragten Institutionen mit hoher Priorität in die Diskussion eingebracht. In der Tat ist es sehr zentral, die berufliche Ersteingliederung zu optimieren, da Probleme in dieser Phase für alle Beteiligten sehr schmerzhaft sind und später nur mit enormen Aufwand, wenn überhaupt, korrigiert werden können.

5.2.1 Monitoring von potentiellen „Schulabbrechern“ im Pflichtschulbereich

Strategiefeld: Erhöhung der Erwerbsbeteiligung

Das Ziel dieser Maßnahme ist es, junge Menschen aufzufangen, die aus unterschiedlichsten Gründen gefährdet sind, die Schule ohne Abschluss zu verlassen und so in der Regel einer extrem schwierigen Berufsbiographie entgegenzusehen. Zum Zeitpunkt des Schulabgangs sind die betroffenen Personen noch individuell bekannt und daher ist es umso wichtiger ihnen in genau dieser kritischen Phase Perspektiven zu vermitteln um später aufwändige und nur bedingt wirksame „Reparaturmaßnahmen“ zu vermeiden.

Manche der nachfolgend beschriebenen Maßnahmen haben eine ähnliche Ausrichtung wie diese, es benötigt aber ein flächendeckendes System um die Betroffenen zielgruppengerecht anzusprechen und unterstützen zu können.

5.2.2 Koordination Bildungs- und Berufsberatung am Übergang Schule - Beruf

Strategiefeld: Berufs- und Bildungsinformation

Diese Maßnahme verfolgt das Ziel allen Abgängern der Pflichtschule, aber auch allen Interessierten zu einem späteren Zeitpunkt ihrer beruflichen Entwicklung, eine umfassende Beratung sowie eine entsprechende Nachbetreuung zukommen zu lassen.

Eine solche Maßnahme kann nur erfolgreich durchgeführt werden, wenn viele Akteure mit dezentralen Strukturen das Projekt tragen. Es benötigt allerdings

eine klare Koordination, die sicherstellt, dass inhaltlich und qualitativ die geforderten Dienste erbracht werden, und die die Reichweite der Dienstleistung dokumentiert und die Nachbetreuung der Beratenden unterstützt.

Eine solche Beratung muss auch eine Potentialanalyse enthalten und sollte als Teil der Schulpflicht an allen Pflichtschülern (7. und 8. Schulstufe) durchgeführt werden.

5.2.3 Überbetriebliche Lehrausbildung

Strategiefeld: Arbeitsproduktivität, Wettbewerbsfähigkeit

Jugendliche ohne Fachschul- oder Lehrabschluss bekommen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erhebliche Probleme in ihrer Berufslaufbahn. Es muss daher alles getan werden, diese Zahl so gering wie möglich zu halten und sie auf einen geordneten Ausbildungsweg zu bringen. Selbstverständlich kann das in einer Volkswirtschaft, die wesentlich durch Qualität lebt, nicht durch Herabsetzung der Anforderungen an einen Lehrabschluss erreicht werden. Natürlich hat eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt über klassische Lehrverhältnisse Priorität. Die veränderten Strukturen des Arbeitsmarktes sowie die Situation einzelner Betroffener führen dazu, dass dieser Weg für eine nicht unerhebliche Zahl von Jugendlichen nicht möglich ist.

Überbetriebliche Lehrausbildungen, welche dezentral in Tirol angeboten werden und eng mit dem Berufsschulwesen und den lokalen Unternehmen zusammenarbeiten, können diese Lücke im Ausbildungssystem deutlich mindern.

5.2.4 Integrative Berufsausbildung

Strategiefeld: Erhöhung der Erwerbsbeteiligung, Einkommensverteilung

Jugendliche mit persönlichen Vermittlungshemmnissen sollten in einer geeigneten Ausbildungseinrichtung auf Berufe oder Teilfelder eines Berufes vorbereitet werden, um sie anschließend in den beruflichen Alltag hinein zu begleiten.

Die Maßnahme erfordert eine sehr hohe Kompetenz bei den Ausbildungseinrichtungen und eine nicht unerhebliche Frustrationstoleranz bei den Ausbilder/innen und der Gesellschaft. Sie ist kostenintensiv, aber alle Alternativen für diesen Personenkreis sind direkt oder indirekt deutlich kostenintensiver. Diese Maßnahme existiert bereits, sollte aber aufgestockt werden.

5.2.5 Höherqualifizierung jugendlicher Migrantinnen und Migranten

Strategiefeld: Erhöhung der Erwerbsbeteiligung, Einkommensverteilung

Ziel ist es, die Erfahrungen, die man mit der Produktionsschule für Mädchen gemacht hat auszuweiten und besonders auch männlichen Migranten ein entsprechendes Angebot zu machen.

Eine produktive Lösung für Problemgruppen mit Migrationshintergrund (aber auch für solche ohne Migrationshintergrund) wird mittelfristig die Faktorproduktivität der Regionalwirtschaft maßgeblich beeinflussen. Diese Maßnahme ist ein Mosaikstein in einer umfassenden gesellschaftlichen Problematik.

5.2.6 Trainingsmaßnahmen für ältere Jugendliche im gemeinnützigen Beschäftigungsbereich

Strategiefeld: Erhöhung der Erwerbsbeteiligung, Einkommensverteilung

Mit dieser Maßnahme soll Jugendlichen, die durch ihre Geschichte derzeit noch nicht in der Lage sind ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten, durch eine schrittweise, begleitende Steigerung der an sie gestellten Herausforderungen, dazu zu befähigen, sich in den normalen Arbeitsmarkt eingliedern zu können.

5.3 Maßnahmen zur Begleitung beruflicher Übergänge und beruflicher Reintegration

Ausbildung und Arbeitsmarkt sowie Lebenszyklen sind hochgradig dynamisch und bieten vielfältige Problembereiche, bei denen es im Interesse einer ganzen Gesellschaft ist, den Betroffenen eine professionelle Hilfestellung zukommen zu lassen.

Das Hauptproblem besteht darin, dass es viele interessante Lösungsansätze gibt, die aber unzureichend vernetzt sind. Aus diesem Grund stellen die folgenden Maßnahmen nicht auf solche Einzelansätze ab, sondern zielen auf systemische Lösungen, die nur durch Kooperation der Einrichtungen mit der höchsten Sachkompetenz effizient erreicht werden können.

5.3.1 Reintegrationseinrichtungen

Die unter 5.2 angeführten Maßnahmen zielen darauf ab, alle jungen Menschen Tirols in eine hochwertige berufliche Ausbildung zu begleiten.

Dieses Konzept richtet sich nun an Menschen:

- bei denen diese Maßnahmen nicht erfolgreich waren, weil sie die entsprechenden Angebote situationsbedingt nicht annehmen konnten.
- bei denen die Maßnahmen zwar zum Beginn einer beruflichen Ausbildung geführt haben, die dann aber abgebrochen wurde.
- die aus Gründen der Arbeitsmarktsituation oder der Lebensplanung aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind und nun wieder einen Einstieg ins Auge fassen könnten.

Die so umschriebene Zielgruppe ist extrem heterogen und es gibt für Teile dieser Gruppe auch entsprechende Angebote (Menschen ab 45, erwerbsferne Frauen, Migrantinnen). Es kann aber nicht die Lösung sein, an einzelnen Stellen im Lande extrem spezialisierte Angebote aufzubauen, die unverbunden nebeneinander stehen. Dies auch deshalb, weil für diese sehr sensible Personengruppe jeder nicht erfolgreiche Kontakt eine erhebliche Frustration darstellt. Aus diesem Grund benötigt es ein einheitliches Konzept für:

- Niederschwellige Erstkontakte und vertrauensbildende Maßnahmen
- Problemanalyse, Information und Beratung
- Konkrete Bildungsangebote entsprechend den Wünschen und Möglichkeiten der Betroffenen und den Gegebenheiten am Arbeitsmarkt.

5.3.2 Berufliche Weiterbildung

Die Arbeitsumgebung ändert sich sehr schnell und das Durchschnittsalter der Erwerbsbevölkerung nimmt stetig zu. Dies erfordert besondere Anstrengungen, um die Erwerbsbevölkerung auf einem Niveau zu halten, damit sie den Herausforderungen gewachsen ist. Zwei Hauptprobleme sind dabei zu lösen:

- Die Weiterbildungsrate ist proportional zum Niveau der Erstausbildung. Das bedeutet, dass Menschen mit einer einfachen Grundausbildung oder ohne Abschluss einer Berufsausbildung kaum Weiterbildungsmaßnahmen in Anspruch nehmen. Diese Gruppe sollte in der Weiterbildungspolitik Priorität haben – auch vor der Betreuung der sogenannten bildungsfernen Schichten. Das Argument ist sozialpolitisch problematisch, aber als Teil eines Wirtschaftsleitbildes zwingend.

- Das zweite Problem ist, dass viele Maßnahmen erst greifen, wenn eine Person bereits zu einer sogenannten „Problemgruppe“ gehört (älter als 45, arbeitslos ...). Dies ist verfehlt, weil hier Korrekturen nur noch begrenzt möglich und außerdem extrem teuer sind. Lernen muss vielmehr als ständiger Prozess institutionalisiert werden.

Tirol verfügt in diesem Bereich weder über eindeutige Zielvorgaben noch über ein Monitoringsystem. Existierende Ansätze, wie Qualifikationsverbünde können aber ein wichtiger Baustein in einem Gesamtkonzept sein. Eine klare auch quantitative Zielvorgabe kann die Effizienz der existierenden Einzelmaßnahmen sicher erhöhen.

5.4 Maßnahmen zur Standortentwicklung

Tirol kann auf eine außerordentlich erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung zurück blicken und befindet sich aktuell in der Situation über hinreichende Ressourcen zu verfügen, um einen neuen Schub in der wirtschaftspolitischen Ausrichtung in Angriff nehmen zu können.

Die Maßnahmen sollten sich auf die folgenden Achsen konzentrieren:

- Entwicklung der Betriebsstruktur
- Entwicklung wichtiger Absatzmärkte
- Anhebung des technischen Niveaus
- Sicherung zentraler Ressourcen

5.4.1 Entwicklung von Klein- und Mittelbetrieben

Um international erfolgreich zu sein, müssen manche sehr leistungsstarke Tiroler Betriebe eine bestimmte Größenentwicklung machen. Dies ist organisatorisch schwierig und mit erheblichen Risiken verbunden. Für diese organisatorische Entwicklung bedarf es geeigneter Unterstützungs- und Begleitprogramme. Natürlich können diese Maßnahmen nur dort ansetzen, wo Unternehmen selbst Chancen zum Wachstum sehen und diese nutzen wollen. In Zeiten knapper Ressourcen müssen auch Prioritäten gesetzt werden: die Weiterentwicklung bestehender Betriebe ist – bei einer Betriebsstruktur wie Tirol – kosteneffizienter als eine vergleichbare Zahl von Unternehmensneugründungen.

5.4.2 Marktentwicklung

Märkte zu entwickeln und zu halten ist der zentrale Erfolgsfaktor für eine regionale Volkswirtschaft. Drei Ansätze bieten sich konkret an:

- Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei der Erreichung der Exportfähigkeit. Entsprechende Potentialanalysen mit anschließendem Coaching bilden die konkreten Ansätze. Erfahrungsplattformen können die Initiative unterstützen.
- Entwicklung Tirols als Drehscheibe zwischen Süd und Nord. In diesem Bereich gibt es bereits einige vielversprechende Ansätze, aber sie sind deutlich ausbaufähig. Für Tirol muss die Sprachkompetenz an erster Stelle stehen: Ziel könnte es sein, dass in 10 Jahren 20 % der unter 20 jährigen Italienisch auf dem Level B2 beherrschen. Dazu können Programme des Schüler/innen/austausches, des Austausches von Lehrkräften oder auch von Beamten wichtige Impulse setzen. Damit diese aber wirksam werden, müssen sie einen spürbaren Umfang annehmen.
- Internationalität kann man nur erzielen, wenn auch qualifizierte Arbeitskräfte hereinkommen. Dafür benötigt es entweder ein internationales Schulwesen oder ein innovatives Konzept, wie der Schuleinstieg nicht deutschsprachiger Schüler/innen auf unterschiedlichen Klassenebenen organisiert werden kann. Die Segregation in eine eigene Schule ist zwar die einfachste Lösung, nutzt die potentiellen Netzwerke für die heimischen Schüler/innen aber kaum.

5.5 Technologische Entwicklung

Das Einkommensniveau einer Region wie Tirol lässt sich nur halten, wenn man den direkten Preiswettbewerb durch Innovation und Organisation vermeiden kann. Aus diesem Grund spielt die Stärkung der Innovation in Tirol eine zentrale Rolle. Dazu gibt es theoretisch eine sehr breite Palette möglicher Instrumente. Drei sollten in den nächsten Jahren mit besonderem Nachdruck verfolgt werden.

5.5.1 Valorisierung der Forschung

Es gibt in Tirol eine ganze Reihe hochwertiger Forschungseinrichtungen öffentlicher, halb-öffentlicher und privater Natur. Dazu gibt es eine vergleichbare Vielfalt sogenannter Transfereinrichtungen und anderer koordinierender Stellen. Dies führt zu einem Konkurrenzverhältnis, das nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Zielsetzungen klar definiert sind und die Anreizsysteme innerhalb jeder Einrichtung mit diesen Zielen kompatibel sind. Diesem notwendigen Reorganisationsprojekt sollte man sich mit der ganzen Energie zuwenden, bevor neue Aktivitätsfelder eröffnet werden.

An einem runden Tisch mit allen Forschungseinrichtungen sind die folgenden Punkte zu klären:

- Ist es erwünscht, dass sich Mitarbeiter/innen der jeweiligen Institution an Transferprojekten in Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung beteiligen?
- Bis zu welchem Ausmaß des Arbeitszeitbudgets kann das erfolgen?
- Wie gehen solche Aktivitäten in die Evaluierung von Personen und Institutionen ein?
- Bis zu welchem Umfang dürfen Aktivitäten für Projektvorbereitungen unentgeltlich (im Hinblick auf das zukünftige Projekt oder als Netzknoten zur Vermittlung anderer Experten) erbracht werden?
- Wie können Vertragsmodalitäten aussehen, die für alle Beteiligten hinreichend flexibel sind?
- Ausgehend, dass der Vertrag zwischen externem Partner und entsprechender Forschungseinrichtung geschlossen wird, muss geklärt werden, wie die Anreize für die Mitarbeiter/innen aus der Forschung aussehen.

Es braucht sicher unterschiedliche Verwaltungsmodalitäten für Vorgespräche, einfache Beratungen, Konzeptionen von umfangreichen Projekten und dann der eigentlichen Projektabwicklung.

5.5.2 Aufbau Forschungsnetzwerk

Die Vernetzung ist in der Forschung einer der produktivsten Faktoren. Diese Vernetzung muss:

- formal
- technisch
- persönlich

geschaffen werden. Deshalb sollte eine Datenbank nach dem Muster der sozialen Netzwerke aufgebaut werden, die die interessierten Mitglieder der Forschungseinrichtungen, Personen die sich in den Unternehmen mit Innovation und Forschung befassen, sowie Unternehmer/innen und Manager umfassen. Sinn der Plattform ist es schnell Experten und Expertinnen finden zu können, Probleme auf einer normierten Basis posten zu können und die individuelle Neugierde zu befriedigen. Gleichzeitig erhält man die Information, welche Betriebe an Forschungsaustausch interessiert sind. Das Interaktionsvolumen der Mitglieder dieses Netzwerks wird rasch ergeben, wo aktive Personen sitzen und wo nur eine formale Zugehörigkeit zum Netzwerk vorliegt.

Auf dieser technischen Basis aufbauend müssen persönliche Begegnungen organisiert werden, welche:

- jedenfalls einen hinreichend interessanten Input (Referate, Präsentationen, Vorfürhungen) bieten, so dass es sich für die Zielgruppe auch lohnt hinzugehen.
- eine informelle Basis für persönliche Kontakte bildet, aus denen sich Vorstufen zur Projektentwicklung und Kooperationen unterschiedlicher Art ergeben.

Schließlich kristallisieren sich jene Unternehmen heraus, bei denen eine Unterstützung (Innovationsassistent, Schulungsmaßnahmen...) zum Aufbau stabiler Interfaces zur Wissenschaft Aussicht auf Erfolg haben.

5.5.3 Referenzprojekte der öffentlichen Hand

Der Schlüssel für viele Märkte für Innovationen sind funktionierende Referenzprojekte. Das Land Tirol sollte für sich festlegen, dass in seinem direkten und indirekten Wirkungsbereich, Investitionen in der Regel an der aktuellen Entwicklungsgrenze und nicht überwiegend im Bereich lange erprobter Technologien getätigt werden. Die Marktnähe, die Tiroler Unternehmen in diesen Fällen haben, sollte ausreichen, um sie auch im Rahmen der europäischen Wettbewerbsregel erfolgreich an der Umsetzung dieser Projekte zu beteiligen.

Das damit verbundene höhere Risiko für die öffentliche Hand wäre eine der effizientesten Methoden der Forschungsförderung durch De-facto-Übernahme bestimmter Entwicklungsrisiken.

5.5.4 IT-Plattform Tirol

Tirol weist eine Vielzahl leistungsfähiger IT-Unternehmen auf, die auch durch einen entsprechenden universitären Ausbildungsschwerpunkt unterstützt werden. Allerdings ist die Durchschnittsgröße der Unternehmen so gering, dass diese Unternehmen für sich alleine vielfach für größere Aufträge, für Aufträge mit längerfristigen Wartungsverpflichtungen und für Aufträge außerhalb Tirols kaum in Betracht gezogen werden.

Durch gezielte Unternehmenskooperationen bzw. die Entwicklung einer Plattform, die diese Einschränkungen überwindet, ohne die Kreativität und Flexibilität der Kleinbetriebe zu beschränken, könnte einen wichtigen und nachhaltigen Entwicklungsimpuls setzen.

5.6 Ressourcensicherung und Infrastruktur

Die Entwicklung von Infrastrukturen zählt zu den klassischen Entwicklungsmaßnahmen, die in der Regel teuer und nur beschränkt wirksam sind. Dies verändert sich jedoch schlagartig, wenn sie in einen umfassenderen Entwicklungskontext gesetzt werden, wie es bei den folgenden Maßnahmen der Fall ist.

5.6.1 Systematische Entwicklung der Energieversorgung

Aus vielen Tatsachen (Erschöpfbarkeit der Ressourcen, Umweltbelastung, Konkurrenz durch neue Verbraucher wie China, Indien oder Brasilien) ist erkennbar, dass den entwickelten Ländern ein grundlegender Umbau der Energieversorgung bevorsteht. Für eine Region wie Tirol bedeutet dies:

- Dass die Energieeffizienz gesteigert werden muss
- Dass die Versorgungssicherheit durch Diversifikation (der Energieträger und der Energielieferanten) erhöht werden muss
- Dass die Nutzung lokaler Energieträger von noch größerer Bedeutung sein wird als bisher. Damit wird man auch manche Gewichtungen überdenken müssen: auch erneuerbare Energien bekommt man nicht zum Nulltarif. Eine sichere Energieversorgung ist aber ein Kernpunkt der Entwicklung des Wohlstandes in Tirol.
- Dass sich interessante lokale und internationale Märkte entwickeln werden, die erhebliche Wachstumsimpulse abgeben können.

Damit wird die Koordination des Energiesektors unter Versorgungs- aber auch unter Forschungsaspekten wichtig. Die Stärkung der bestehenden Plattformen und deren Vernetzung sind wichtige Ansatzpunkte. Für die im öffentlichen Einflussbereich befindlichen Unternehmen ist – im Gegensatz zur Privatisierungsdebatte des vergangenen Jahrzehnts – eine klare energiepolitische und forschungspolitische Vorgabe notwendig.

5.6.2 Verkehrsinfrastruktur

Verkehrsinfrastruktur bleibt in einer globalisierten Welt – ungeachtet der politischen Brisanz – eine absolute Notwendigkeit. Zu diesem Bereich sind vier Ansätze für die wirtschaftliche Entwicklung von besonderer Bedeutung:

- Das Vorantreiben des Brennerbasis-Tunnels, der nicht nur wegen der Verlagerung des Güterverkehrs sondern auch wegen einer effizienten Diversifikation der Transportmodi von großer Bedeutung ist.
- Die rechtzeitige Entwicklung eines umfassenden Konzeptes, wie der Tunnel die optimalen regionalökonomischen Wirkungen entfalten kann. (Logistikkonzept)
- Die Optimierung des öffentlichen Nahverkehrssystems, damit die wirtschaftliche und soziale Stabilität peripherer Zonen weiter verbessert werden kann.
- Eine langfristige Diskussion über visionäre Verkehrs- und Raumordnungskonzepte, um die Diskussion von der teils sehr verfahrenen tagespolitischen Ebene auf eine zukunftsreichere Ebene bringen zu können.

5.6.3 Effiziente Sicherung von Umweltressourcen

Die Umwelt gehört, gerade in einem Land wie Tirol, auch zu den wesentlichen Produktionsfaktoren (Fremdenverkehr, Nahrungsmittelproduktion, Landwirtschaft). Ein effizienter Umgang damit ist daher ein zentrales Anliegen, wobei Nutzungskonflikte in diesem Bereich, auch unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten unvermeidlich sind.

Um die Umweltziele zu erreichen, aber die Wettbewerbsfähigkeit der Tiroler Wirtschaft nicht zu gefährden, müssen die folgenden Punkte noch stärker als bisher berücksichtigt werden:

- Transparenz bezüglich der umweltpolitischen Zielsetzungen des Landes Tirol, damit alle beteiligten Organisationen und Institutionen Planungssicherheit für einen langfristigen Planungshorizont (z.B. 10 Jahre) haben. Diese Transparenz reduziert Anpassungskosten und Unsicherheiten.
- Klare zeitliche Vorgaben für Planungsprozesse und Genehmigungsverfahren. In einer sich dynamisch verändernden Welt sind Planungsprozesse zeitkritisch. Unternehmen muss daher verbindlich zugesagt werden können, in welchen Zeiträumen Planungsprozesse und deren Teilphasen abgeschlossen werden können.
- Entemotionalisierung der Diskussion zu bestimmten Bereichen und Stärkung des Vertrauens in bestehende Institutionen. Ohne ein solches Grundvertrauen kann keine Umweltpolitik wirkungsvoll umgesetzt werden.